Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 33 (1959)

Artikel: Zur vierzigjährigen "Kantonszugehörigkeit" des Buchenhofes
Autor: Gloor, Georges
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-558835

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZUR VIERZIGJÄHRIGEN «KANTONSZUGEHÖRIGKEIT» DES BUCHENHOFES

An theater- und kinogeschichtliche Beiträge der letzten Neujahrsblattnummern reiht sich diesmal eine Aarauer Zeitungsgeschichte mit der Persönlichkeit Heinrich Zschokkes an führender Stelle. Seinem Sohn Olivier gilt der traditionelle Ausschnitt aus dem Vortragsprogramm der Historischen Vereinigung, gleichzeitig Fortsetzung der lokalen Eisenbahngeschichte eines früheren Jahrganges. Zu Olivier Zschokkes Neffen und Praktikanten Conradin führt uns mittelbar unser «Leitartikel» – auch dies Jahr ein Rückblick auf einen Autorenabend der Literarischen und Lesegesellschaft –, denn tagsüber wandelt der Lyriker Hans Boesch fachlich und örtlich in Conradin Zschokkes Fußstapfen: als Tiefbautechniker im Buchenhof. Dort verbrachte der Verfasser dieses Aufsatzes seine ersten Lebenstage und -jahre in der Nachbarschaft der beiden andern literarischen Mitarbeiter, so daß man füglich die vorliegende Nummer unter das Mottopaar «Zschokke» und «Buchenhof» stellen könnte. In solchem Zusammenhang aber begegnet uns nach dem Stammvater Heinrich, dem Sohn Olivier und dem Enkel Conradin auch noch der Urenkel Ernst Zschokke. Dieser vorbildliche erste Redaktor unserer Blätter hat in deren sechstem Jahrgang über die Laurenzenvorstadt geschrieben und dabei mit einem Wort auch die Entstehung des Buchenhofes im Rahmen der Baugeschichte Alt-Aaraus gestreift. «Kein Zweifel», – so schloß er – «der Stadt war ihr Kleid zu eng geworden; die Mauern fielen oder wurden zum Anbau von Wohnungen verwendet, die Tore im Osten und im Norden wurden abgebrochen, der Stadtgraben wurde ausgefüllt, eine neue Zeit war da.»

Nord- und westwärts drängte sich Alt-Aarau schon zur Gründungszeit bis an den Rand des Stadtfelsens über dem Flußtal. Ost- und südwärts dagegen lud seit je ein weiter Anger zum Wachsen des Wohnraumes ein. Die Überbauung der östlichen Vorstadt vor dem Laurenzentor begann bekanntlich mit der Franzosenzeit. Die südliche Vorstadt zu erweitern, blieb dagegen der anschließenden Restaurationsepoche vorbehalten. Zur Bernerzeit hatten sich zwar schon Wohnhäuserreihen vom Obertor her wenig über die heutige Bahnhofstraße hinausgereckt, aber erst im freien Kanton Aargau gewann die obere Vorstadt ver-

mehrtes Gewicht neben der unteren. Nach dem Sturze Napoleons beherrschten drei öffentliche Bauten den südlichen Stadtsaum:

1. Die Obere Mühle, in der damals der aus Wil ob Dulliken gebürtige Urs Joseph Troller zu Lehen saß. Dieser verkaufte in der dritten Woche nach Erlaß der aargauischen Restaurationsverfassung rund 4½ Jucharten Land an Postpferdehalter Moritz Herzog-Burg aus Wölflinswil (1770–1835).

2. Die 1805 im ehemaligen Geleitshaus (anstelle des jüngst abgerissenen Wollebhauses) eröffnete Zentralpost unter Leitung Daniel Dolders. Die seit Sommer 1810 nach dessen Bürgerort Stein über die neue Staffeleggstraße verkehrende Extrapost führte in den ersten Restaurationsjahren Postmeister Abraham Herosé.

3. Der seit 1807 als Regierungsgebäude verwendete alte Gasthof zum «Löwen», wo sich die ganze Restaurationszeit über der Rheinfelder Bürger Johann Karl Fetzer mit je einem andern Ratskollegen in die Amtsbürgermeisterwürde teilte. Wenige Monate vor Erwerb dieses «oberen Rathauses» war oberhalb davon mit der Bestattung von Postdirektor Dolders Tante der neue Rosengarten eröffnet worden, und es war deshalb begrüßenswert, wenn man die benachbarte Hohlgasse den Fernverkehrsumtrieben zu entziehen trachtete.

So wuchs denn zur Amtszeit Fetzers und Dolders als Hohlgaßersatz die neue Entfelderstraße aus der Oberen Vorstadt heraus, nach der Staffelegg sozusagen eine Etappenfortsetzung im Straßenmodernisierungsprogramm Fricktal–Innerschweiz. Daß Staats- und Postchef Fricktaler Landsleute waren, wußte der erwähnte Fuhrhalter Herzog zu schätzen, als ihn die verlegte städtische Südverbindung dazu bestimmte, seinen Grundbesitz umzugestalten. Noch 1814 hatte er von Müller Troller über zweieinhalb Jucharten Ackerland erworben auf dem Gönhardfeld, das damals diesen Namen noch bis zur Hohlgasse führte. Schon 1815 aber veräußerte er an Postmeister Herosé ein erstes Grundstück östlich der neuen Entfelderstraße; bevor er mit weiteren Verkäufen auf derselben Straßenseite in den

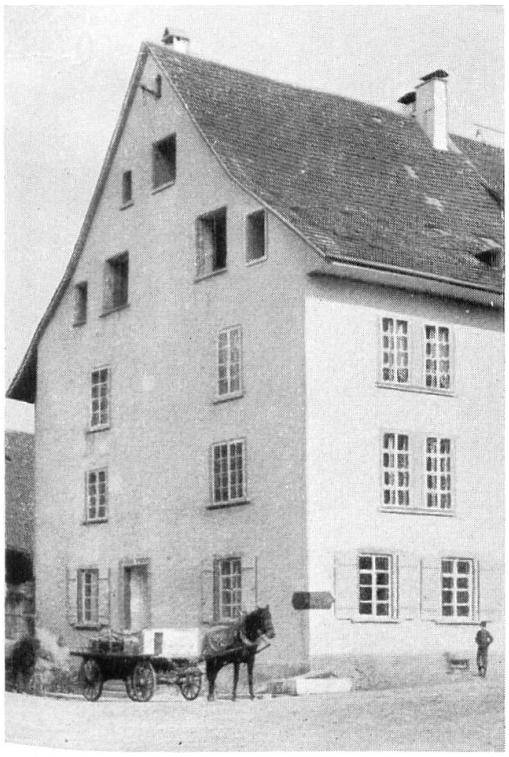
Jahren 1817, 1818 und 1819 zeigte, daß er seine Güter nicht durch eine Landstraße trennen lassen wollte, kaufte er indessen am gegenüberliegenden Straßensaum das Grundstück, auf dem der heutige Buchenhof erstehen sollte.

Die Verkäuferin, Witwe des Spittelvogts und Hafners Jakob Ehrsam-Siebenmann, hielt sich beim Vertragsabschluß am 7. Oktober 1816 für die straßenbaubedingte Bodeneinbuße schadlos. Von den rund anderthalb Jucharten erworbenen Areals diente die Hälfte als Kraut- und Baumgarten dem zweistöckigen steinernen Wohnhause, das Herzog damals «mit gewölbtem Keller nebst Scheuer und Stallung» bauen ließ. Dieses wurde nach seiner Vollendung auf 1. Juli 1818 von Postdirektor Dolder mit 1000 Franken belehnt und hierauf ins städtische Brandkataster eingetragen (Schatzung: 5000 Franken). Elisabeth Herzog, die vermutlich aus Lostorf stammende Gattin des Erbauers, hatte ihr Heiratsgut von 240 Franken beigesteuert. Bezeichnenderweise war im Vorjahr auch an der östlichen Ausfallstraße der Stadt ein markantes Landhaus (Rößligut) errichtet worden. Ebenso fällt die Bauzeit der heute – gleich dem Buchenhof – in öffentlicher Hand befindlichen Herrschaftssitze Blumenhalde und Heroséstift ins Jahr 1818. Gleichfalls vollendet war eben damals der Westflügelanbau des Regierungsgebäudes am Zugang zur neuen Oberstadt.

Nachdem er sein neues Haus ein Jahrzehnt lang bewohnt hatte, verkaufte es Moritz Herzog am 23. Oktober 1828 samt neun Jucharten Wies- und Ackerland um 15 300 Franken seinem berühmten Fricktaler Landsmann Dr. med. Sebastian Fahrländer-Hölzlin von Oeschgen (1768–1841), der eben einen achtjährigen Basler Aufenthalt zur Studienüberwachung seiner Kinder abbrach. Fahrländer hatte am Geburtstag der Aargauer Kantonsschule (Dreikönigstag 1802) seine zuvor österreichische Fricktaler Wahlheimat zum selbständigen Kanton ausgerufen und gleichzeitig dem Onkel des obengenannten Postdirektors, dem helvetischen Minister und Napoleonsgünstling Johann Rudolf Dolder, das Bürgerrecht von Laufenburg schenken lassen;

doch ein nächtlicher Staatsstreich von Fetzer und Konsorten hatte ihn entmachtet, freilich ohne damit sein Trachten auf Anschluß des Fricktals an die Schweiz vereiteln zu können. Als er ein Jahr nach dem Erwerb des Hauses eine umfassende Erneuerung und Erweiterung vorgenommen hatte – seither ist noch von einem zweiten Keller, sodann auch von einer hölzernen Laube die Rede –, wurde dessen Schatzung um 8800 Franken erhöht. Am 5. November 1832 verlor Großrat Dr. Fahrländer seine Frau Maria Anna, und fünf Jahre später erkrankte er an Cholera. Als ihn abermals drei Jahre später Krankheit ganz ans Haus fesselte, übertrug er es seinem siebenunddreißigjährigen Sohn, Fürsprech Dr. Carl Emanuel Fahrländer-Brentano.

Bald darauf starb der betagte «Helvetifikator» des Fricktals am 19. Februar 1841 morgens drei Uhr, kurz nachdem sein Sohn in den Großen Rat eingezogen war, wo er als konservativer Politiker bis ins Jahr vor seinem Hinschied wirken sollte; 1852–1854 gehörte er auch dem Nationalrat an. An Mariä Himmelfahrtsfest 1857, acht Tage vor seinem Tode, verkaufte Fürsprech Fahrländer sein Gut um 39 000 Franken und bedang sich für die Seinen, darunter den einundzwanzigjährigen Sohn Karl Franz Sebastian (Regierungsrat von 1885 bis 1906), das Wohnrecht bis Allerheiligen aus, ebenso die Nutzung an Gemüse, Futtergras und -heu, Kartoffeln, Lewat – die Ölampelspeise, dreieinhalb Jahrzehnte vor Aaraus Elektrifizierung – und Obst, während der Käufer sogleich Anspruch auf Korn, Emdgras und Runkelrüben erhielt. Der Neuinhaber Georg Troller (1816–1869) war ein Schwiegersohn des Aarauer Färbers Emanuel Haßler-Berger, entstammte beruflich und verwandtschaftlich jener Müllerdynastie, die sich einstmals an Herzogs Arealkauf beteiligt hatte, und durfte unter seine Wohngenossen auch den bekannten Forstverwalter Xaver Meisel zählen. Annähernd fünf Jahre nachdem Müller Troller als Landwirt an der Entfelderstraße gestorben war, veräußerte seine Witwe Luise am 5. Dezember 1873 das «Fahrländergütchen» für 56 000 Franken, wovon sie noch vor Jahresende als Baranzahlung annähernd 15 600 Franken empfing.

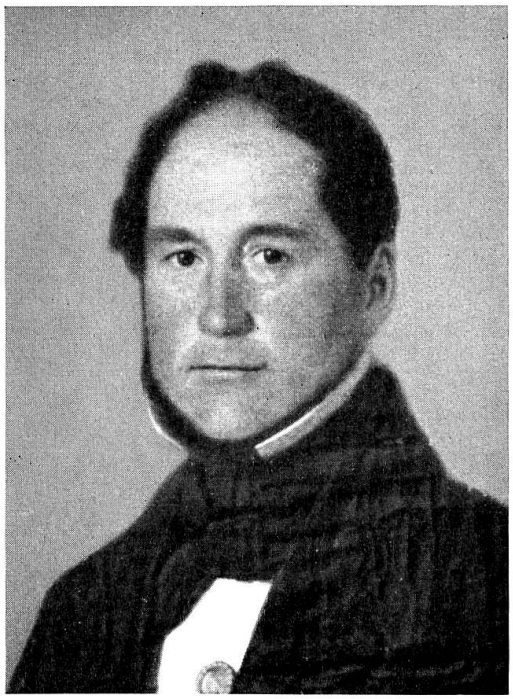


Das *Zentralpostamt Aarau* leitete Daniel Dolder, der den Buchenhofbau finanzieren half; hier starb 1879 Luise Troller, die den Buchenhof an Zschokke verkauft hatte.

Das *«Wolleb-Haus»* vor dem Abbruch 1958, als unterstes Gebäude der Oberen Vorstadt ursprünglich Geleitshaus, 1805–1859 Postamt (siehe Bild links).

Nordöstliche Straßenfront des *Buchenhofs* vor dem Übergang an den Staat. Rechts der 1817–18 von Herzog erbaute und 1829 von Fahrländer erweiterte Bau, links der 1883 von Zschokke erneuerte Villenflügel.

Dr. med. Sebastian Fahrländer, 2. Besitzer des Buchenhofs.



Dr. iur. Karl Emanuel Fahrländer, 3. Besitzer des Buchenhofs.

Ing. Olivier Zschokke, Eisenbahnkonstrukteur und Verkehrspolitiker.

Ing. Conradin Zschokke, letzter privater Käufer des Buchenhofs, Nachfolger seines Onkels Olivier im Nationalrat.

Bisher hatten sich alle Handänderungen in einem geschlossenen Personenkreis abgespielt: Herzog war den Familien Troller, Haßler und Dolder finanziell verpflichtet, Vater Fahrländer ein Gönner der Dolder gewesen, vom Sohn hatte Troller-Haßler das Gut übernommen. Den damals bei Wien ansässigen Aarauer Stadtbürger Ingenieur Conradin Zschokke-Faure (1842–1918) banden keinerlei derartige Familienbeziehungen und -erinnerungen an seine Neuerwerbung. Nichts hinderte somit den nachmaligen ETH-Professor und Parlamentarier, sie zeitgemäß umzugestalten. Im zehnten Besitzjahr ließ er den Südostteil des Wohnhauses abtragen und durch einen hochgeschossigen roten Villenanbau damaligen Stils ersetzen, von dem aus sich der Wegzirkel des englischen Gartens südwestwärts schloß, nahe dem Platz, wo kurz darauf der pavillonbekrönte Hügel «Chimborazo» entstand; das Material dazu brachten Rollwagen, die dem Kantonsspitalneubau zufuhren, über Zschokkes Terrain, herab aus dem Steinbruch nahe seiner Oberholzjucharte. Von der Blutbuche neben der neuen Villa erhielt jetzt der Hof seinen heutigen Namen; sie auch fügte sich in den malerischen Hintergrund jenes Fackelzuges, mit dem die vier Kantonsschulverbindungen den berühmten Hafenbauer ehrten, nachdem ihn die eidgenössischen Räte in der Wintersession 1902 zum Nationalratspräsidenten gewählt hatten. Als letzter privater Inhaber starb er zur Zeit, da sein Buchenhof genau hundert Jahre alt geworden war.

Conradins Witwe Antoinette Zschokke-Disqué, Schwägerin von Bundesrat Schultheß-Disqué, und ihr Stiefsohn Eugen veräußerten hierauf den Besitz stückweise: dem Staat zunächst am 22. Juni 1919 um 55 000 Franken den Westbau, der, anstelle der 1883 abgebrochenen Scheune errichtet, nach 1896 als technisches Büro bezeichnet, vorläufig dem liebenswürdigen Erziehungssekretär Ludwig Kim als Amtssitz diente. Für 107 900 Franken erwarb am 10. November desselben Jahres auch die Stadt über zwei Hektar, die sie hierauf als Bauland verwerten ließ. Erst am 17. März 1920 ging zum Preise von 225 000 Franken

auch das Hauptgebäude mit fast 1,4 Hektaren an den Staat über; in seinem Villenflügel residierten seither die kantonalen Baudirektoren Keller, Schmidt, Studler und Zaugg sowie der gegenwärtig amtierende Regierungsrat Dr. Kim, der die Herausgeberin unserer Neujahrsblätter – die «Literarische» – als Vorstandsmitglied lenken hilft und der dem Buchenhof nicht allein durch die dortige Amtstätigkeit seines Vaters verbunden ist, sondern auch als Fricktaler Landsmann des seinerzeitigen Gründers und Erbauers.

Zusammenfassend sei wiederholt, daß der Buchenhof anfangs der Restaurationszeit in Verbindung mit der Neuanlage der Entfelderstraße entstanden ist, gleichzeitig wie drei andere Aarauer Gutssitze (Rößligut, Blumenhalde, Heroséstift). Postpferdehalter Herzog von Wölflinswil verschob seinen ausgedehnten Grundbesitz von der Ostseite der bisherigen Ausfallstraße (Hohlgasse) auf die Westseite der neuen (Entfelderstraße), wo er 1816 das Areal erwarb, auf dem er innert zweier Jahre sein neues Landhaus baute. Dieses ging hierauf der Reihe nach an die Besitzerfamilien Fahrländer (1829–1857), Troller (1857–1873) und Zschokke (1873–1920). Zschokkes Erben veräußerten 1919/20 die Gebäude an den Staat, das zugehörige Land teilweise auch an die Stadt. Innert eines Jahrhunderts hatte sich der Preis pro Bodeneinheit auf mehr als das Achtzehnfache erhöht, und genau der entsprechende Wertanstieg läßt sich auch für die inzwischen zwar verschiedentlich veränderten Hauptgebäude ausmitteln. Das seit der ersten Handänderung sozusagen konstant gebliebene Areal war vom letzten Privatbesitzer durch größere Zukäufe in den Jahren 1883 und 1897 gleichsam verdoppelt worden und hatte mit über 17 Jucharten, vorwiegend Wiesland und Baumgärten, bis über den heutigen Fliederweg hinauf und auch über die Hohlgasse gereicht, war aber vor 1920 sogar auf die Hälfte des ursprünglichen Umfanges zusammengeschmolzen.

Durch die rechtliche Wiedervereinigung mit dem Bürohausareal am 10. April 1929 und den Zuerwerb dreier Liegenschaften

in jüngster Zeit hat der Staat seiner Buchenhofdomäne neuen Spielraum verschafft und damit die Möglichkeit erschlossen, den großen Park vielleicht eines Tages als «Fahrländergarten» der Öffentlichkeit zugänglich zu machen zum lebendigen Ausdruck des Dankes für das Wirken bedeutender Fricktaler in der aargauischen Hauptstadt. In mir aber werden die stolzen Parkbäume zeitlebens wehmutsvolle Gedanken an ein längst verlorenes Kindheitsparadies wachrufen, Gefühle, wie sie mir vor Jahren ein Moment sentimentaler Stimmung heraufbeschwor:

Wahrest dichtes Blätterdach
Die sich deinem Schirm befohlen,
Unter dir Erquickung holen,
Vor des Tages Ungemach.

Stammes Höhlung rings vernarbt
Birgst die deinen Schutz begehren,
Wollest nimmermehr verwehren
Zuflucht dem, der draußen darbt!

Atmest grüner Gartenteich
Feuchten Duft in schwüler Hitze
Bis hinauf zum hohen Sitze –
Traum zurück ins Jugendreich . . .

Georges Gloor